

Avi Shlaim über Israels Neue Historiker, die Hamas und die BDS Bewegung

Original erschienen auf Englisch im Online-Magazin [Jadaliyya](#) am 23. Oktober 2017

Deutsch von Rudi Scholten

Jadaliyya (J): Wie würden Sie die Neuen Historiker Israels charakterisieren?

Avi Shlaim (AS): Die „Neue Geschichte“ ist ein Begriff, der von Benny Morris geprägt wurde. Es ist ein bisschen Selbstbeweihräucherung, weil es impliziert, dass alles, was davor stattgefunden hat, alte Geschichte ist. Aber wie jedes Etikett ist es auch ganz nützlich, einen Trend in der israelischen Historiographie zu kennzeichnen. Der Trend, bzw. die Gruppe der Neuen Historiker bestand aus Benny Morris, Illan Pappé und mir. Jeder von uns veröffentlichte 1988 Bücher über den 40. Jahrestag der Bildung des Staates Israel und wir alle drei führten einen Frontalangriff auf die Mythen, die im Zusammenhang mit der Entstehung Israels und dem ersten israelisch-arabischen Krieg aufgekommen waren. Jetzt waren wir die Revisionisten oder die neuen israelischen Historiker, weil wir die zionistische Standardversion des Konfliktes in Frage stellten und gleichzeitig Israel einen viel größeren Anteil an Verantwortung zumaßen, was die Ursachen, die Eskalation und die Aufrechterhaltung des Konflikts anging. Eine Sache, die ich zu dem Begriff „Neue Geschichte“ sagen würde ist, dass er die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenkt, dass das meiste, was vorher passierte, eine nationalistische Sichtweise der Geschichte war. Unsere war eine mehr wissenschaftliche Version von Geschichte, die auf der Erforschung von Archiven und Quellen beruhte.

Die meisten Nationen haben ihre Geschichte neu geschrieben, aber nationalistische Versionen der Geschichte haben eines gemeinsam: Ihre Kennzeichen sind, was ich die vier „S“ nenne: Simplifizierung, Selektierung, Selbstgerechtigkeit und Selbstbedienung. Der jüdische Philosoph in Oxford, Isaiah Berlin, sagte gerne, dass die Juden so wie alle Menschen sind, nur etwas mehr und ebenso ist die zionistische Geschichtsschreibung wie jede andere nationalistische Version von Geschichte – nur etwas mehr. Der wesentliche Beitrag der „Neuen Geschichte“ Israels ist also die Infragestellung der nationalistischen Vorurteile in der zionistischen Historiographie des Konflikts.

J: Zunächst haben Sie ja durchaus etwas bewegt: Israelische Schulbücher wurden umgeschrieben, um neues Licht auf ein Narrativ zu lenken, das vorher unterdrückt war. Aber unter Scharons Regierung von 2001-2005 wurde das Curriculum nochmals verändert und die Neuen Historiker wurden in Israel jetzt scharf verurteilt. Würden Sie sagen, sie haben noch eine Bedeutung?

AS: Geschichte wird nicht in einem Vakuum geschrieben, sondern in einem besonderen politischen Kontext. Der Kontext, in dem die Neue Geschichtsschreibung in den späten 1980er Jahren entstand, waren die Nachwirkungen des Libanon-Krieges von 1982. Dies war ein gewollter Krieg, denn es gab keine Bedrohung von Israels Sicherheit, aber die [Menachem] Begin Regierung entschied sich trotzdem dafür, den Libanon aus geopolitischen Gründen anzugreifen. In Israel war dies ein sehr kontroverser Krieg; er endete in Tränen und

im Desaster. Er endete mit den Massakern in Sabra und Shatila und er erreichte keines seiner angestrebten Ziele. Die Kritik begann schon während des Krieges und er war deshalb der erste israelische Krieg, zu dem es schon im Verlauf des Krieges Widerspruch gab.

Die Kontroverse im Zusammenhang des Libanon-Krieges schaffte einen Raum, in dem die Neuen Historiker einen Einfluss ausüben konnten, weil wir sagten, dass der Libanon-Krieg nicht der einzige Krieg war, bei dem die Behauptung nicht stimmte, dass alle israelischen Kriege Verteidigungskriege waren. Dies ermöglichte uns, tiefer in die israelische Geschichte einzusteigen und die anderen Kriege zu untersuchen. Der Sinai-Krieg von 1956 war ebenso ein gewollter Krieg, da es keine ägyptische Bedrohung für Israels Sicherheit gab. Im Gegenteil, es war eine kolonialistische Verschwörung von Israel, Großbritannien und Frankreich mit dem Ziel, Ägypten anzugreifen und seinen Führer, Gamal Abdel-Nasser, zu stürzen. Das politische Klima in Israel war für die neuen und kritischen Untersuchungen über die Vergangenheit reif und das half uns.

In der Folge wurden dann die Oslo Vereinbarungen zwischen Israel und der palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) 1993 unterzeichnet und die Palästinenser hörten auf, der absolute und unversöhnliche Feind Israels zu sein. Die Israelis verstanden, dass Versöhnung möglich ist, dass der Fehler nicht ausschließlich bei den Palästinensern zu suchen war, dass Israel auch Schuld hatte und dass es einen Ausweg gab, einen Weg, die beiden Konfliktparteien zu versöhnen. Die ersten Jahre nach den Oslo Verträgen bescherten der „Neuen Geschichte“ einen ungeheuren Aufschwung und das verfehlte ihre Wirkung nicht.

Eine der bedeutendsten Errungenschaften der Neuen Geschichte war die Neuausrichtung der israelischen Geschichtsbücher in den Schulen. Insbesondere die Ergebnisse von Benny Morris' Untersuchungen, dass Israel weitgehend verantwortlich für die palästinensische Vertreibung war, wurden in die neuen Textbücher eingearbeitet. Das bedeutete nicht nur, dass die alte Version des Krieges von 1948 beseitigt wurde und von unserer Version ersetzt wurde. Es bedeutete vor allem, dass es eine größere Offenheit gab und den israelischen Schulkindern vermittelte: stell dir vor, wie es gewesen sein musste, ein arabisches Kind in diesem Krieg zu sein. Also nährte es nunmehr Zweifel an der alten Version in den Köpfen der Israelis, dass die Araber aus eigenem freien Willen oder auf höheren Befehl ihre Heimat verlassen hatten und dass Israel keinerlei Verantwortung für das palästinensische Flüchtlingsproblem hat. Für ungefähr zehn oder zwölf Jahre nach dem Erscheinen unserer Bücher hatten wir stetige Fortschritte gemacht und genossen größere Zustimmung.

Einige unserer Vorstellungen drangen auch in den intellektuellen Mainstream, insbesondere die Idee, dass Israel für das Flüchtlingsproblem verantwortlich war. Einige meiner Freunde sagten zu mir: „Du warst mal ein junger Türke, aber jetzt bist du ein alter Blödmann, der zum Establishment gehört.“ Ich habe das nie akzeptiert, weil ich niemals dem intellektuellen Mainstream angehört habe. Außerdem hat diese Einverleibung unserer Arbeit durch das Establishment nur kurze Zeit gedauert. Der Grund war das nächste bedeutende Ereignis in der israelischen Geschichte, nämlich der Ausbruch der Zweiten Intifada im September 2000.

Wegen der Militarisierung der Zweiten Intifada, der Gewalt und insbesondere wegen der Selbstmordanschläge, die eine sehr beunruhigende psychologische Wirkung auf Israelis hatte. Das Klima in Israel änderte sich komplett. Kritische Wissenschaftler wie wir bekamen diese feindselige Haltung zu spüren.

So wie die Oslo Vereinbarungen uns geholfen hatten, so wendete sich der Ausbruch der Zweiten Intifada gegen uns. Israelis kehrten zu den alten fundamentalistischen Positionen zurück: wir gegen sie und wir haben Recht und sie haben Unrecht. Das ist der Aufstieg und der Niedergang der „Neuen Geschichte“ in Israel.

J: Und dieser Niedergang setzt sich fort in dem rechtsextremen Klima, das zurzeit herrscht. Was ist zurückgeblieben von den Neuen Historikern angesichts der Konversion von Benny Morris und den Angriffen auf diese Gruppe?

AS: Der Niedergang setzt sich fort bis zu dem Punkt, wo die Gruppe nicht mehr existiert und der Begriff „Neue Geschichte“ keinerlei Bedeutung mehr hat in Israel. Ein Indikator für den Trend von der Neuen Geschichte zurück zur alten Geschichte ist die Konversion von Benny Morris. Nach dem Ausbruch der Zweiten Intifada wendete sich Benny Morris den extremen Rechten zu und revidierte seine Ansichten zum Israel-Palästina Konflikt radikal, indem er allein die Palästinenser dafür verantwortlich machte. Er sagte, alle Palästinenser seien Lügner und dass Arafat ein unverbesserlicher Lügner sei und man ihm nicht trauen könne. Er sagte auch, dass die Oslo Vereinbarungen nur Teil ihrer Stufentheorie war und den Palästinensern nur dazu dienten, Israel nach und nach zu demontieren und dass die Verträge deshalb ein Fehler waren. Für ihn gab es deshalb nur zwei Möglichkeiten: entweder die Palästinenser werfen uns raus oder wir werfen die Palästinenser raus und dass es keine Unterscheidung gibt zwischen dem Kernland Israel und den besetzten Gebieten, weil die Palästinenser alles haben wollen. Morris kehrte also zurück zu einer extrem primitiven, rechtsextremen und bipolaren Sicht des Konflikts, nämlich als einem existentiellen Konflikt, für den es keine diplomatische Lösung gibt. Morris ist aus dem Grund interessant, weil er den Trend in der israelischen Gesellschaft seit der Zweiten Intifada widerspiegelt, der ein stetiger Wandel nach rechts ist und ein stetiger Prozess, der den Palästinensern alle Schuld zuschiebt, sie dämonisiert und letztlich einen Wandel zu einem immer offeneren Rassismus darstellt. In einem [Interview mit Ha'aretz im Jahr 2004](#) sagte Morris, die Palästinenser seien wie Tiere, die man in eine Art Käfig einsperren sollte.

Seitdem haben Illan Pappè und ich uns vollständig von ihm, seinen rechtsradikalen Ansichten, seinen primitiven Ansichten über den Konflikt und vor allem von seinem Rassismus distanziert. Morris veröffentlichte seine Ansichten in einem [Artikel im Guardian](#), für die er keinen Funken an Beweisen vorlegte und ich antwortete am nächsten Tag mit einem Artikel mit dem Titel: [Betrug an der Geschichte](#). Ich stellte in diesem Artikel heraus, dass Morris einmal ein hervorragender Historiker war, der sich auf die historischen Quellen stützte, aber dass er in diesem Artikel keinerlei Beweise für seine Behauptungen vorgelegt hatte. Zum Beispiel behauptete er, dass die Wahrheit im Islam keinerlei Wert besitzt, deshalb würden die Muslime auch niemals die Wahrheit sagen. Er sagte auch, dass ein

Frieden mit Syrien unmöglich sei, weil er sich vorstellen könne, dass Hafez al-Assad seinem Sohn auf dem Sterbebett das Versprechen abnehmen würde, keinen Frieden mit Israel zu schließen, weil sie wie die Kreuzritter des Mittelalters seien, die auch wieder verschwinden würden. Ich hätte es gern, wenn uns Morris, der empirische Historiker, einige konkrete Beweise der syrischen Unnachgiebigkeit nennen würde, aber es gibt keine, weil Israel ständig unnachgiebig war, nicht die Syrer.

Sie haben natürlich Recht, dass die „Neue Geschichte“ ihren Einfluss verloren hat. Außerdem ist die ursprüngliche Gruppe keine Gruppe mehr: es gibt tiefgreifende Differenzen zwischen Benny Morris auf der einen Seite, der die alte Geschichte repräsentiert und Illan Pappé und mir auf der anderen Seite.

J: Sie haben die Situation der Linken nebenbei erwähnt. Was ist davon übrig geblieben? Haben Sie irgendeine Hoffnung, dass sie nach ihrem enormen Niedergang wieder an Einfluss gewinnen könnte?

AS: Wenig ist von der Linken in Israel übrig geblieben. Die Arbeitspartei repräsentierte unter Rabin noch einen Aspekt des Konflikts, der sich von dem des Likud unterschied. Die Arbeitspartei setzte sich für einen territorialen Kompromiss ein, während der Likud eine ideologische Ausrichtung hat, die für ein Großisrael steht – alles Land für Israel. Es gab also einen Unterschied zwischen den beiden großen Parteien, aber dieser Unterschied ist inzwischen verwischt. Entscheidend für die Verwischung der Unterschiede ist das Camp David Abkommen vom Juli 2000. In den Wahlen von 1999 besiegte Ehud Barak Benjamin Netanyahu und präsentierte sich als ein Schüler von Yitzhak Rabin, der angeblich die Friedensgespräche von Oslo wieder aufnehmen wollte. Knackpunkt war der Gipfel von Camp David – und dieser Gipfel schlug fehl. Die Hauptverantwortung für das Scheitern lag bei Ehud Barak. Auch Bill Clinton trug einen Teil der Verantwortung, weil er nicht als ehrlicher Vermittler, sondern als Freund Israels und sein Verbündeter auftrat. Arafat sah sich gezwungen, die Unterschrift unter dem Vertrag zu verweigern und der Gipfel war ein Fehlschlag.

Clinton hatte Arafat versprochen, dass es keine Schuldzuweisungen geben würde, falls der Gipfel scheitert. Aber kaum war der Vertrag gescheitert, bezeichnete er es als Arafats Schuld und auch Ehud Barak machte Arafat für das Scheitern verantwortlich. Als Barak nach Israel zurückkehrte, behauptete er, dass mit Palästina kein Frieden möglich sei. Dieses war ein tragischer Fehler und es hatte enorme Auswirkungen auf die israelische Politik, denn wenn es keinen palästinensischen Partner für Friedensverhandlungen gibt, dann sind Verhandlungen nutzlos und hoffnungslos. Und wenn es keine palästinensischen Partner für den Frieden gibt, dann brauchten die Israelis auch keine Partei wie die Arbeitspartei zu wählen, die noch an Verhandlungen glaubte. Und lieber als einen moderaten Führer, einen Mann des Kompromisses, wollten die Israelis jetzt einen starken Führer, der bereit war, Araber zu töten. Ariel Scharon war dieser Führer des Likud, der eine beeindruckende Bilanz aufweisen konnte, Araber zu töten, Kriegsverbrechen zu begehen, und die israelische Öffentlichkeit wählte diesen starken Führer, weil die Mehrheit der Israelis, Linke wie Rechte

und das Zentrum an den Mythos glaubte, dass es keinen palästinensischen Partner für den Frieden gibt. Insofern war es ein Bärendienst von Barak an seiner Partei, indem er die Unzuverlässigkeit der Palästinenser propagierte und somit auch das Friedenscamp *Peace Now* (Frieden jetzt) zerstörte. So gab es 2001 einen Likud Sieg bei den Wahlen und seitdem ist entweder der Likud oder ein Ableger von Likud, Kadima, die ebenfalls eine rechtsextreme Partei ist, an der Macht.

Inzwischen ist die Arbeitspartei nur noch ein Schatten ihrer selbst und repräsentiert nicht mehr eine Alternative zu Likud. Sie ist eine nationalistische Partei geworden und hat ihren Namen von Arbeitspartei zu Zionistische Union geändert, was schon alles aussagt. Sie ist also eine zionistische Partei, die an das gesamte Land Israel glaubt, dass Jerusalem die alleinige und ewige Hauptstadt der jüdischen Bevölkerung ist und dass Israel alle wesentlichen Siedlungen in der West Bank bei einer endgültigen Vereinbarung behalten soll. Sie ist deshalb keine moderate Partei, keine sozialistische Partei, auch keine linke Partei. Sie ist ein Hybrid aus linkem Zentrum mit keiner kohärenten Ideologie und mit keiner klaren Alternative zur Politik des Likud. Das ist auch der Grund, weshalb sie so schlecht in den folgenden Wahlen abgeschnitten hat. Dann gibt es noch andere langfristige demographische Gründe für den Niedergang. Ich möchte es so ausdrücken: die Unterstützer der Arbeitspartei sterben aus, aber neue Unterstützer kommen nicht nach.

Die alte Generation der Einwanderer hat die Arbeitspartei unterstützt, aber die politische Landschaft hat sich verändert und junge Israelis wählen nicht die Arbeitspartei, weil jeder unter 50 Jahren nach der Besatzung geboren wurde. Die Besatzung ist für sie ganz normal und eine Partei, die die Besatzung beenden möchte, bedeutet für sie nichts. Ein weiterer Faktor ist der zunehmende Anteil von orientalischen Juden im Verhältnis zu den Ashkenazi (*Anm.: europäischen*) Juden. Ein weiterer Faktor ist die Bildung. Es gibt einen direkten Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand und unklaren politischen Vorstellungen. Die meisten Unterstützer des Likud und der anderen rechtsextremen Parteien sind relativ ungebildet und haben eine schwarz-weiße Sicht der Dinge. Ein letzter langfristiger Faktor ist die Zunahme der orthodoxen Juden in Israel. Orthodoxe Juden lesen keine „Neue Geschichte“, sie haben ihre eigene Geschichte, die Bibel, und sie sind einfach nicht an den Ergebnissen der Quellenforschung interessiert. Also wählen sie die Parteien der Rechten. In diesem Zusammenhang betrachtet nimmt die Unterstützung für die Arbeitspartei ab und ich sehe für sie keine Aussicht, wieder an die Macht zu kommen.

Im folgenden (nicht übersetzten) Abschnitt erzählt Avi Shlaim von seinem persönlichen Verhältnis zu Israel und warum er glaubt, dass auch die Juden in den arabischen Ländern Opfer der nationalistischen Zionismusbewegung wurden. [...]

J: Wenn wir auf die gegenwärtigen Probleme zu sprechen kommen, so haben Sie im Guardian Anfang des Jahres behauptet, dass „Obama der am meisten pro-israelische Präsident seit Truman“ gewesen ist. Würden Sie das angesichts von Trumps Präsidentschaft und seinen Positionen im israelisch-palästinensischen Konflikt neu bewerten?

AS: Amerika gibt Israel Geld, es gibt Israel Waffen und es gibt Israel Ratschläge. Israel nimmt das Geld, nimmt die Waffen und schlägt die Ratschläge in den Wind. Israel bezahlt keinen Preis für die Zurückweisung der Vereinigten Staaten. Obama kannte sich in der Geschichte der Palästinenser besser aus als alle anderen amerikanischen Präsidenten. Obama hielt eine Rede in Kairo im Jahre 2009, in der er feierlich die Unterstützung für einen palästinensischen Staat verkündete. Er versprach es, aber er hielt nicht sein Wort. Obama hielt gute Reden, aber er erreichte nichts. Er hat niemals wirtschaftlichen Druck auf Israel ausgeübt, um Israel in eine Vereinbarung mit den Palästinensern über die Siedlungen zu zwingen. Während seiner acht-jährigen Amtszeit erhöhte er ständig die militärische und wirtschaftliche Hilfe für Israel und sein Abschiedsgeschenk war ein Hilfspaket von \$ 38 Milliarden für die nächsten zehn Jahre. Obama hat also nichts für eine Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts erreicht, aber zumindest hat er es versucht. Er hat das Siedlungsproblem als das Hauptproblem erkannt und ist dreimal mit Netanyahu über dieses Problem aneinander geraten, aber jedes Mal hat er nachgegeben. Netanyahu kriegte seinen Willen; er setzte den Siedlungsbau fort und erhielt weiterhin amerikanische Hilfe.

Mit Trump gab es einen entscheidenden Wechsel in der amerikanischen Politik bezüglich des Konflikts, weil es keine Vortäuschung von Neutralität mehr gibt. Obama hat so getan als wäre er neutral, aber Trump ist offen einseitig und pro-israelisch. Trump verlässt sich auf Leute, die eindeutig zionistisch sind. Sein Haupttratgeber ist sein orthodoxer jüdischer Schwiegersohn Jared Kushner, der keinerlei Erfahrung mit dem Regieren oder öffentlichen Angelegenheiten hat. Kushners Familie unterstützt den Siedlungsbau in der West Bank. Trumps Botschafter in Israel ist David Friedman, sein Pleitenanwalt, der ein rechtsextremer Zionist ganz im Sinne von Netanyahu ist. Friedman treibt jedes Jahr ca. \$ 2 Millionen für *Beit El* ein, das eine militante Siedlung in der West Bank ist. Er ist auch ein starker Befürworter der Umsiedlung der amerikanischen Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem. [...]

Im Anschluss an ein Treffen zwischen Trump und Netanyahu wurde Trump von einem Journalisten gefragt, ob er die Zwei-Staaten-Lösung befürworte, worauf er antwortete: " Falls für Bibi die Zwei-Staaten-Lösung OK ist, bin ich auch dafür. Und falls Bibi die Ein-Staaten-Lösung will, dann werden wir sie bekommen." Anders ausgedrückt, er verabschiedet sich von einer unabhängigen amerikanischen Position, wie der Konflikt zu lösen sei. Er fügt sich den Wünschen von „Bibi“ und hat keine Vorstellung von den Rechten der Palästinenser oder was die Palästinenser zu dem Thema zu sagen hätten. Wir hatten also noch nie einen amerikanischen Präsidenten, der sich ignoranter gegenüber den Realitäten dieses Konflikts und den Bedingungen des Völkerrechts verhält und der so offensichtlich einseitig ist wie Trump. Ich kann also nicht sehen, wie Trump die „ultimative Lösung“ liefern will, die er versprochen hat.

J: Sind Sie immer noch ein Befürworter der Zwei-Staaten-Regelung?

AS: Ich war mein ganzes Leben lang ein Befürworter der Zwei-Staaten-Regelung, weil es niemals eine absolut gerechte Lösung für die Palästinenser gibt. Ich bin überzeugt, dass die Bildung des Staates Israel eine monumentale Ungerechtigkeit gegenüber den Palästinensern

bedeutete, aber ich gehe natürlich nicht so weit, dass Israel demontiert wird, um Gerechtigkeit für die Palästinenser zu schaffen. Ich akzeptiere die Realität Israels in seinen ursprünglichen Grenzen, ich akzeptiere die Legitimität Israels in den Grenzen vor 1967.

Edward Said beschrieb die beiden Gemeinschaften als zwei Gemeinschaften, die leiden. Wir müssen die tragische Geschichte der Juden als auch das Leiden der Palästinenser in Betracht ziehen. Die Zwei-Staaten-Lösung schien nicht eine perfekte Lösung zu sein, aber eine vernünftige. Die PLO hat in der Oslo Vereinbarung auf 78 Prozent des Mandatsgebiets für Palästina verzichtet in der Hoffnung, dass sie einen unabhängigen Staat Palästina in den verbleibenden 22 Prozent in der West Bank und in Gaza erhalten würden. Aus diesem Grund unterstützte ich die Zwei-Staaten-Lösung. Doch Israel hat sowohl unter der Regierung von Arbeitspartei als auch Likud die Siedlungen weiter ausgebaut. Dies ist mit einer Zwei-Staaten-Lösung unvereinbar.

Die Siedlungen bedeuten Landraub und Landraub und Friedensprozess passen nicht zusammen, es gilt entweder das eine oder das andere. Durch seine Handlungsweise, wenn nicht auch in seiner Rhetorik, hat Israel immer Landraub betrieben und auch jetzt, während wir sprechen, erweitert Israel seine Siedlungen. Israel hat also immer systematisch die Basis für einen lebensfähigen palästinensischen Staat unterminiert. Dies war immer das erklärte Ziel von Likud und Netanyahu, die nur zum Schein die Zwei-Staaten-Lösung akzeptierten. Im Vorfeld der letzten Wahl erklärte Netanyahu, dass es unter seiner Herrschaft keinen palästinensischen Staat geben werde. Mit dem Ausbau der Siedlungen und der Mauer kann es keinen lebensfähigen palästinensischen Staat geben mit territorialer Integrität. Das höchste, was die Palästinenser erwarten können, ist ein Bantustan, eine Reihe von Enklaven, umgeben von israelischen Siedlungen und israelischen Militärbasen.

Die Zwei-Staaten-Lösung ist also keine Option mehr und deshalb unterstütze ich die Ein-Staaten-Lösung, ein Einheitsstaat mit gleichen Rechten für alle seine Bürger. Ideologisch habe ich kein Problem mit einer Ein-Staaten-Lösung. Ideologisch ist er sogar attraktiv, es ist eine hehre Vorstellung von zwei Gemeinschaften, die in Harmonie auf einem Raum zusammen leben, mit gleichen Rechten für alle seine Mitglieder. Aber ich bin nicht so naiv zu glauben, dass es in Israel eine Unterstützung für eine Ein-Staaten-Lösung gibt. Und wenn es wirklich hart auf hart käme, würde sich Israel bis an die Mauer in der West Bank zurückziehen und noch alles, was es von der West Bank haben möchte, annektieren. Es würde die Hauptsiedlungen in Ma'ale Adumim und die ganze Umgebung von Jerusalem annektieren und würde dies eher unilateral machen als eine Ein-Staaten-Lösung zu akzeptieren. Ich bin also in keinster Weise optimistisch, dass die Ein-Staaten-Lösung ein realisierbarer Vorschlag ist. Aber dies ist meine Meinung und ich beschuldige Israel, dass es die Alternative einer Zwei-Staaten-Lösung ausgeschlossen hat.

J: Wie beurteilen Sie die jüngsten Positionen der Hamas, insbesondere die als ‚neues politische Dokument‘ im Mai 2017 veröffentlichten?

AS: Hamas hatte sich in eine politische Partei verwandelt, ist im Januar 2006 bei den Wahlen angetreten und hat sie gewonnen. Es gab viele internationale Beobachter und alle waren sich einig, dass es freie und faire Wahlen waren. Also betrachte ich die Hamas als die legitime Regierung Palästinas. Israel hingegen lehnte die Wahlergebnisse ab und zu ihrer Schande taten das die USA ebenso wie die Europäische Union. [...]

Ich denke, die Hamas hat stetig ihr Programm gemäßigt. Ihre Führer haben oft schon Statements abgegeben, die Zwei-Staaten-Lösung zu akzeptieren, und das neueste Dokument, auch wenn es die Charta von 1988 nicht annulliert, ist ein neues Bündel an Richtlinien für die Hamas und ausgesprochen moderat. Alles Antisemitische aus der Charta ist verschwunden, das neue Dokument macht deutlich, dass es der Hamas bei der Auseinandersetzung nicht um Juden, sondern um Zionisten geht. Es besagt ausdrücklich, dass die Hamas einen unabhängigen palästinensischen Staat entlang der Grenzen von 1967 akzeptieren würde, wenn dies durch ein Referendum durch das palästinensische Volk bestätigt würde. Das Problem ist also nicht die Hamas, das Problem ist die israelische Kompromisslosigkeit, weil Israels Ablehnung der Hamas nicht an Bedingungen geknüpft ist, sondern absolut. [...]

J: Was denken Sie über die BDS Bewegung? (Boycott, Deinvestment und Sanktionen)

AS: BDS ist eine Graswurzel-Bewegung, die sehr schnell eine breite Unterstützung erfahren hat und auch schon erfolgreich war, indem große Unternehmen ihr Kapital aus Israel abgezogen haben. Sie hatte darüber hinaus beträchtlichen Einfluss auf die öffentliche Meinung in der ganzen Welt, da sie das Unrecht der israelischen Besatzung verdeutlichte. Die Israelis nehmen sie sehr ernst. Sie haben ein Budget von 40 Millionen englischen Pfund eingerichtet, um BDS zu bekämpfen, indem einzelne Individuen persönlich angegriffen und ins Unrecht gesetzt werden, anstatt sich argumentativ mit BDS auseinander zu setzen. Und mir scheint, dass westliche Regierungen jetzt ihre Politik der Unterstützung für Israel ändern. Zwölf europäische Parlamente haben Palästina anerkannt, aber nur die schwedische Regierung hat Palästina anerkannt. Eine allgemeine Anerkennung Palästinas durch westliche Regierungen passiert noch nicht. Die britische Regierung unter Theresa May ist vollständig einseitig in der Unterstützung von Israel. Theresa May hat Israel als ein Leuchtfeuer der Freiheit und Toleranz beschrieben und sie sagte, sie ist stolz auf die Balfour Erklärung und dass sie plant, den hundertsten Jahrestag der Erklärung [2. November – *Anm.: mittlerweile so geschehen*] öffentlich zu feiern. Die britische Premierministerin hat also volle Verantwortung für die Balfour Erklärung übernommen, die ein klassisches kolonialistisches Dokument darstellt, das nicht einseitiger sein könnte. Ich bin deshalb nicht so optimistisch, dass westliche Politik Israel zur Einsicht bringen wird.

Ich befürworte EU Sanktionen gegen Israel, weil Israel ständig gegen die Bedingungen des Assoziierungsabkommens mit der EU verstößt. In der Präambel dieser Vereinbarung steht, dass Israel die Menschenrechte aller Bürger seines Herrschaftsbereiches respektieren muss. Israel verletzt systematisch die Menschenrechte der Palästinenser und deshalb denke ich

und hoffe ich, dass die EU dieses Abkommen suspendieren wird, bis Israel seine Verpflichtungen einhält.

Um auf BDS zurück zu kommen würde ich sagen, dass die Palästinenser nicht auf die Hilfe der westlichen Regierungen hoffen können, um die Besatzung zu beenden, auch nicht auf die UN. Die einzige Hoffnung der Palästinenser besteht in der BDS Bewegung.

Das besagt nicht, dass BDS in absehbarer Zukunft ein Ende der israelischen Besatzung bewirken könnte. Es ist aber die einzige Hoffnung der Palästinenser, überhaupt einen Fortschritt zu machen.